



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

XXXII. Bart. Fazio und Paolo Cortese

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

XXXI.

(Zu Seite 164, Anm. 3.)

Biographien berühmter Personen. Petrarca verweilt in seinem angeführten Triumph nur bei den Personen des Altertums, in seinem Sammelwerk, *de rebus memorandis*, berichtet er nur sehr wenig von Zeitgenossen; in dem *de casibus virorum illustrium* (außer den Männern ist aber auch eine Anzahl Frauen aufgenommen; zuletzt wird Philippa Catinensis behandelt, — selbst die Göttin Juno wird geschildert —) des Boccaccio gehört nur der Schluß des achten und das letzte, neunte Buch der nachantiken Zeit an. Fast ausschließlich auf das Altertum bezieht sich auch Boccaccios merkwürdige Schrift: *de claris mulieribus*. Sie beginnt mit Eva, behandelt dann 97 Frauen aus dem Altertum und sieben aus dem Mittelalter, mit der Päpstin Johanna beginnend und mit der Königin Johanna von Neapel schließend (vgl. nun über dieses Werk L. Torretta im *Giorn. stor.* XXXIX, 252—292, XL, 35—65, wo auch dessen antike Quellen genau nachgewiesen werden). Ebenso noch viel später in den *Commentarii urbani* des Raph. Volaterranus nur das 21. Buch, welches das neunte der Anthropologie ist; Päpste und Kaiser behandelt er im 22. und 23. Buch besonders. — In dem Werke *de plurimis claris selectisque mulieribus opus prope divinum novissime congestum* des Augustiners Jacobus Phil. Bergomensis (eig. Foresti), gedruckt 1497, überwiegt das Altertum und noch mehr die Legende, dann folgen aber von Fol. 140 an einige wertvolle Biographien von Italienerinnen, von denen einzelne oben angeführt sind. — Ein paar zeitgenössische, meist notizenartige Frauenbiographien rühren von Vespasiano da Bisticci her (*Arch. stor. ital.* IV, 1, p. 430 sqq., jetzt auch in der Ausgabe von Frati). Bei Scardeonius (*de antiquitate urb. Patav. in: Graev. thesaur. antiqu.*, Basel 1560, II, III, Col. 405 sq.) werden lauter berühmte Paduanerinnen aufgezählt: Zuerst eine Legende oder eine Sage aus der Völkerwanderung; dann leidenschaftliche Tragödien aus den Partekämpfen des 13. und 14. Jahrhunderts; hierauf andere kühne Heldenweiber; die Klosterstifterin, die politische Ratgeberin, die Ärztin, die Mutter vieler und ausgezeichneten Söhne; die gelehrte Frau, das Bauernmädchen, das für seine Unschuld stirbt, endlich die schöne hochgebildete Frau des 16. Jahrhunderts, auf welche jedermann Gedichte macht; zum Schluß die Dichterin und Novellistin. Ein Jahrhundert später wäre zu all diesen berühmten patavinischen Frauen noch die Professorin hinzugekommen. — Von dem Werke des Sabbadino degli Arienti ist in anderem Zusammenhange die Rede. — Auf das ungedruckte italienische Werk (Gedicht) trotz seines lateinischen

Titels: A. Cornazzano, De excellentium virorum principibus hat F. Gabotto (nozze 1889) hingewiesen; es bezieht sich fast ausschließlich auf das Altertum und schließt mit einem Hymnus auf Borso von Este, dem es gewidmet ist.

XXXII.

(Zu Seite 166, Anm. 1.)

Bartolommeo Fazio und Paolo Cortese. Bartolomaei Facii de viris illustribus liber wurde zuerst von L. Mehus (Florenz 1745) herausgegeben. Das Buch wurde von dem durch seine sonstigen historischen Schriften bekannten, am Hofe des Königs Alfons von Neapel lebenden Verfasser (urkundliche Mitteilungen über Bart. Fazio [Giorn. storico Lig. 4. 1903, S. 409 ff.] widerlegen Vallas Anklagen, er sei niedriger Abstammung), nach Beendigung der Geschichte des Königs Alfons (1455) begonnen und, wie Anspielungen auf die Kämpfe des Hunyady nebst der Ankenntnis über die Erhebung des Enea Silvio zum Cardinal zeigen, 1456 beendet (vgl. jedoch Bahlen, Laurentii Vallae opuscula tria, Wien 1869, S. 67, Anm. 1), von den Zeitgenossen niemals, von den Späteren nur selten angeführt. Der Verfasser wollte in diesem Buche die berühmten Männer aetatis memoriae nostrae schildern und erwähnt daher wirklich nur solche, welche im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts geboren sind und um die Mitte des 15. noch lebten oder kurz vorher gestorben waren, beschränkt sich zumeist auf die Aufzählung von Italienern, außer bei Künstlern und Fürsten, unter welcher letzteren er des Kaisers Sigismund und des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg gedenkt, und richtet sich in der Aneinanderreihung der einzelnen Biographien weder nach chronologischer Ordnung, noch nach dem Ruhme, welchen die Einzelnen genossen haben, sondern stellt sie zusammen ut quisque mihi prior occurrerit und gedenkt, die etwa Ausgelassenen in einem zweiten Teile nachzutragen. Er behandelt die berühmten Männer in neun Abteilungen, fast jede von ihnen mit einer Einleitung über ihre besonders hervorstechenden Eigentümlichkeiten beginnend: 1. Dichter, 2. Redner, 3. Juristen, 4. Mediziner (im Anhange dazu einzelne Philosophen und Theologen), 5. Maler, 6. Bildhauer, 7. hervorragende Bürger, 8. Heerführer, 9. Fürsten und Könige. Unter den letzteren schildert er Papst Nicolaus V. und König Alfons von Neapel mit besonderer Ausführlichkeit und geflüßentlicher Aufmerksamkeit. Sonst gibt er nur kurze, meist lobende Biographien, die sich bei Heerführern und Fürsten auf eine Aufzählung ihrer Taten, bei Künstlern und Schriftstellern auf Nennung ihrer Werke beschränken. Von einer Beschreibung oder Beurteilung

der Werke im einzelnen ist nicht die Rede, nur bei einzelnen Kunstwerken und zwar bei solchen, die er selbst gesehen hat, wird er ausführlich; ebensowenig findet sich eine Charakteristik und Würdigung der einzelnen Personen, vielmehr erhalten die Genannten nur ganz allgemein gehaltene Lobsprüche oder müssen sich mit einer von keinem Urteil begleiteten Nennung ihres Namens begnügen. Auch von sich spricht der Autor fast gar nicht; er erwähnt höchstens, daß Guarino sein Lehrer gewesen, daß Manetti ein Buch über einen Gegenstand geschrieben, den auch er (Facius) behandelt habe, daß Braccolius sein Landsmann und der Maler Pisano von Verona mit ihm bekannt sei (p. 17. 18. 19. 48), verschweigt aber z. B. bei Lor. Valla seine heftigen Streitigkeiten mit diesem Gelehrten. Dagegen veräußert er es nicht, seiner Türkenfeindschaft und Frömmigkeit Ausdruck zu geben (p. 64), in italienischem Patriotismus die Schweizer Barbaren zu nennen (p. 60) und von P. P. Vergerius zu sagen dignus qui totam in Italia vitam scribens exegisset (p. 9).

Unter den berühmten Leuten gelten ihm offenbar die Gelehrten, und unter diesen die oratores, denen er fast ein Drittel seines Buches widmet, am meisten; trotzdem hat er vor der Berühmtheit der Juristen alle Achtung und zeigt eine ganz besondere Vorliebe für die Mediziner, bei denen er zwischen Theoretikern und Praktikern sehr hübsch unterscheidet und von den letzteren gutgelungene Diagnosen und Operationen erzählt. Daß er mit den Mediziner die Theologen und Philosophen in Verbindung bringt, ist ebenso seltsam, wie daß er auf die von den Ärzten handelnde Abteilung unmittelbar die den Malern gewidmete folgen läßt, welche doch, wie er selbst sagt, die größte Verwandtschaft mit den Dichtern besitzen. Trotz seiner Verehrung der Gelehrsamkeit, die sich auch darin kundgibt, daß die den Gelehrten wohlgesinnten Fürsten besonders gelobt werden, ist er zu sehr Fürstendiener, um nicht bei den einzelnen Gelehrten die ihnen zugekommenen Beweise fürstlicher Huld zu registrieren und die Fürsten in der Einleitung zu dem ihnen gewidmeten Abschnitte als die zu bezeichnen, die veluti corpus membra, ita omnia genera quae supra memoravimus, regunt ac tuentur.

Die Sprache unseres Buches ist einfach, ohne jeden Prunk, und der Inhalt bietet, trotz der Kürze der Schrift, manche lehrreiche Bemerkung. Wäre nur Facius auf die Lebensverhältnisse der Geschilderten etwas näher eingegangen und hätte er der Aufzählung der von ihm genannten Schriften einige deren Inhalt angehende oder ihren Wert bestimmende Worte hinzugefügt!

Weit beschränkter ist der Inhalt der Schrift des Paolo Cortese (geb. 1465, gest. 1510) *De hominibus doctis dialogus* (zuerst herausgegeben Florenz 1734). Diese Schrift, um 1490 geschrieben, da sie

den Antonius Geraldinus als tot erwähnt, der 1488 starb, und dem Lorenzo v. Medici gewidmet ist, der nur bis 1492 lebte, unterscheidet sich von der um ein Menschenalter früher geschriebenen des Facius nicht bloß durch die Ausschließung aller Nichtgelehrten, sondern auch durch manche innere und äußere Umstände. Zunächst durch die Form, nämlich die des Gesprächs zwischen dem Verfasser und seinen zwei Unterrednern, Alexander Farnese und Antonius, und die dadurch hervorgerufenen Abschweifungen und die ungleichartige Behandlung der einzelnen Personen; dann durch die Art der Behandlung selbst. Während Facius bloß von den Männern seiner Zeit berichten wollte, spricht Cortese nur von Verstorbenen, zum Teil längst Verstorbenen, so daß er durch Aufnahme dieser seinen Kreis mehr erweitert, als durch die Ausschließung der Lebenden verengt; während Facius Werke und Taten, als wären sie unbekannt, nur referierend zusammenstellt, urteilt Cortese über die schriftstellerische Wirksamkeit, die er als bekannt voraussetzt. Und zwar ist dieses Urteil bestimmt durch die humanistische Wertschätzung der Eloquenz, vermöge deren nur derjenige als wirklich bedeutend gilt, der in der Beredsamkeit, d. h. in der klassischen, cicero-nianischen Behandlung der lateinischen Sprache, Vortreffliches geleistet hat. Dagegen werden Dante und Petrarca nur mäßig gelobt und darin getadelt, daß sie zuviel der ihnen zu Gebote stehenden Kraft von dem Lateinischen ab- und dem Italienischen zugewendet; Chrysoloras, der Begründer des Studiums der griechischen Sprache in Italien, wird als der Anreger zu neuem geistigen Aufschwung bezeichnet; Guarino als derjenige gepriesen, der die vollendete Beredsamkeit wenigstens durch eine Wolke geschaut; Leonardo Aretino als einer, der seinen Zeitgenossen bereits aliquid splendidus geboten habe; Enea Silvio aber erst als derjenige genannt in quo primum apparuit saeculi mutati signum. Dieser Standpunkt tritt durchaus in den Vordergrund; vielleicht ist er niemals so einseitig eingenommen worden wie von Cortese; wie der Merkmeister der deutschen Meistersänger steht er auf der Sprachwacht, nur nach der größeren oder geringeren Vollkommenheit in der Ausbildung der Sprache einem jeden seinen Platz anweisend. Man höre, um von Corteses Art eine Vorstellung zu erhalten, seine Bemerkung über einen seiner gleich näher zu behandelnden Vorgänger: Siccio Polentone: Ejus sunt viginti ad filium libri scripti de claris scriptoribus, utiles admodum qui jam fere ab omnibus legi sunt desiti. Est enim in judicando parum acer, nec servit aurium voluptati, quum tractat res ab aliis ante tractatas; sed hoc ferendum. Illud certe molestum est, dum alienis verbis sentiis que scripta infarcit et explet sua; ex quo nascitur maxime vitiosum scribendi genus, quum modo lenis et candidus, modo durus et asper appareat, et sic

in toto genere tanquam in unum agrum plura inter se inimicissima sparsa semina.

Nicht einmal in dieser ausführlichen Weise bespricht er alle übrigen; die meisten fertigt er mit wenigen kurzen Redensarten ab; viele nennt er nur, ohne ein Wort hinzuzufügen. Trotzdem lernt man aus seinen Urteilen sehr viel, wenn man ihnen auch nicht immer beistimmen kann. Auf das Einzelne kann hier nicht eingegangen werden, zumal da manche seiner charakteristischen Bemerkungen schon oben benutzt worden sind; in ihrer Gesamtheit geben sie uns ein ziemlich deutliches Bild von der Art, in welcher eine spätere, äußerlich entwickeltere Zeit über eine frühere, die an Innerlichkeit vielleicht reicher, an äußerer Gewandtheit jedenfalls unvollkommener war, urteilend sich erhob.

Facius, der Verfasser des erstbesprochenen biographischen Werkes, wird zwar genannt, aber eben jenes Werk wird nicht erwähnt; wie Facius, so ist auch Cortese der ergebene Fürstendiener, nur daß bei ihm Lorenzo von Medici die Stelle einnimmt, die Alfons von Neapel bei jenem eingenommen hatte; wie jener, so ist auch er der Patriot, der Ausländisches nur widerwillig lobt, und wenn er es tun muß, die Versicherung hinzufügt, daß er dem Heimischen nicht entgentreten wolle (p. 48 bei Gelegenheit des Janus Pannonius.)

Nachrichten über Cortese hat der Herausgeber seiner Schrift, Bernardus Paperinius, zusammengestellt; nachzutragen ist, daß seine lateinische Übersetzung der Novelle des L. B. Alberti: Hippolytus et Dejanira in den Opere di L. B. A., vol. III, p. 439—463 zum ersten Male abgedruckt ist. — Als Anhang mögen einige Bemerkungen über zwei dem genannten verwandte Werke folgen: das des oben erwähnten Siccus Polentone und das des Bapt. Fulgus.

Siccus Polentones ungedrucktes Werk: de illustribus scriptoribus latinae linguae (in zwei Redaktionen vorhanden, vollendet jedenfalls 1433) gibt Biographien zumeist der alten Klassiker mit eifriger Benutzung antiker Sammelwerke (die Auflage Pontanos, S. P. habe eine ähnliche Arbeit Suetons geplündert und diese dann vernichtet, ist längst als unbegründet zurückgewiesen). Zeitgenossen schließt er aus; von den Schriftstellern des 13. und 14. Jahrhunderts behandelt er nur Dante, Mussato, Petrarca, Boccaccio. Er will ausschließlich von Beredsamkeit, d. h. guter Latinität reden. Er ist breit, voll Abschweifungen, liebt es ganz besonders Anekdoten zu erzählen, und versteht unter Biographie nur das äußere Leben, da er von den Schriften wenig handelt.

Baptista Fulgus (Battistino Fregoso, Herzog von Genua, 1483 vertrieben) schrieb nach dem Muster des Val. Maximus Memorabilien (9 Bücher) für seinen Sohn Pietro. Sie sind von Camillus Gilinus lat. übersetzt (nach Tiraboschi VI, 1150, der kurz und dürftig

auf Veno verweist, hat man das ital. Original nicht) unter dem Titel: *Factorum dictorumque memorabilium libri 9*, Antwerpen 1565 erschienen. Sie sind nach Materien geordnet, Kollektaneen aus Schriftstellern des Altertums und der eigenen Zeit. Nach den Beispielen aus dem Altertum werden die der *recentiores* erzählt. Von Gewährsmännern seiner Zeit nennt er p. 5: Enea Silvio, Lionardo Aretino, Ant. Campano, Christ. Landino, Bern. Guistiniani, Biondo, Poggio, Giov. Pontano, Pomp. Leto. Unter den Neueren ist z. B. die Rede von Alfons von Neapel, Bernabò Visconti, Karl VIII. von Frankreich (Standhaftigkeit beim Tode seines Sohnes), auch Ludwig XI. und XII., Franc. Sforza, Eroberer von Ferrara, Guido Bonatti, doch kommen Gelehrte und Bürger im Verhältnis zu Vornehmen und Fürsten wenig vor. Unter den Gelehrten z. B. Giov. Pico. — Auch der Jungfrau von Orleans ist ein kleiner Abschnitt gewidmet, p. 192; ein anderes Mal, p. 73, ist von ihrer Mutter Elisabetha Darca (!) die Rede, wo die Jungfrau ebenso wie im ersten Abschnitt als Pulicella (Pucelle) bezeichnet wird. — Auch von einzelnen Genuesen wird gesprochen, von Blasius Axaretos, dem Sohne eines Goldschmiedes, der ein großer Seeheld wird; Federicus Marabottus, gleichfalls einem Seehelden, aus den Zeiten der Guelfen-Ghibellinen-Kämpfe; dem Redner Franc. Marchesius, der tapferen Frau Orieta Auria; anderes Genuesen betreffende wird mitgeteilt ohne bestimmte Namen, in den Abschnitten über Zucht, Enthaltbarkeit, Dankbarkeit, Pietät. Allerlei Wunderbares stellt er zusammen: das Tollste ist wohl, daß i. J. 1314 Gräfin Margaretha von Holland 360 Söhne uno partu geboren habe; p. 111. Dasselbst auch, daß zwei Töchtern des Neapolitaners Lud. Guarna im 15. Jahre *genitalia membra in marium more erupere*. — In dem langen Abschnitte *De iis qui sine cibo vixerunt* zwei zeitgenössische Beispiele: ein Franzose Jacobus in Rom, der 2 Jahre, 1460 ein Unterwaldner Nicolaus, der 15 Jahre ohne Speise und Trank gelebt habe.

XXXIII.

(Zu Seite 174, Anm. 4.)

Einzelnes zu *Wiß, Spott, Parodie*. Wortweise und Wortspiele waren auch eine starke Seite des Guarino. 1419 schrieb er von einer Reise: *hi non tam filiis vacant quam phiolas vacant*. c. 1440 über die *Elegantiae* des L. Valla: *Laurenti laurea et Valla vallari corona ornandus est*. — Sehr wichtig ist auch der Brief Guarinos an Biondo über die Besorgung eines Kochs, *Giorn. ligust.* 18, 187 sq. — Zu den *Wiß* gehört ferner die folgende Bemerkung Guarinos über Padua (1412), die zugleich beweist, daß es bei Lehrenden und Stu-